

# Falco und die Fotos aus dem Keller

**Out of the dark.** Der Fotograf Axl Jansen findet im Haus seiner Mutter 20 Jahre alte, unveröffentlichte Bilder, die er kurz vor dem Tod des Popstars gemacht hat. Eine Zeitgeistreise beginnt

TEXT VON **WALTER MAYER** FOTOS VON **AXL JANSEN**

**D**ie Geschichte, die ich hier erzähle, strahlt voller Leben, obwohl – vielleicht wäre es richtiger zu sagen: weil – der Schatten des Todes auf ihr liegt.

Diese Geschichte, sie beginnt mit dem Wiederauffinden der Fotos, die Sie auf den folgenden Seiten sehen, erinnert an den unerwarteten, unnötigen, unsinnigen Tod eines großen Künstlers. Und sie gemahnt an das ebenso unerwartete, aber unabwendbare Ableben eines ganzen Zeitalters.

Diese Geschichte wird uns nach Palma, nach Kapstadt und an den Hudson führen, zunächst aber steigen wir mit dem Fotografen Axl Jansen, 48, in den Keller seines Elternhauses im württembergischen Weinbauernort Besigheim, bekannt für romantische Fachwerkarchitektur und den feinfruchtigen Riesling, der auf seinen Hängen gedeiht.

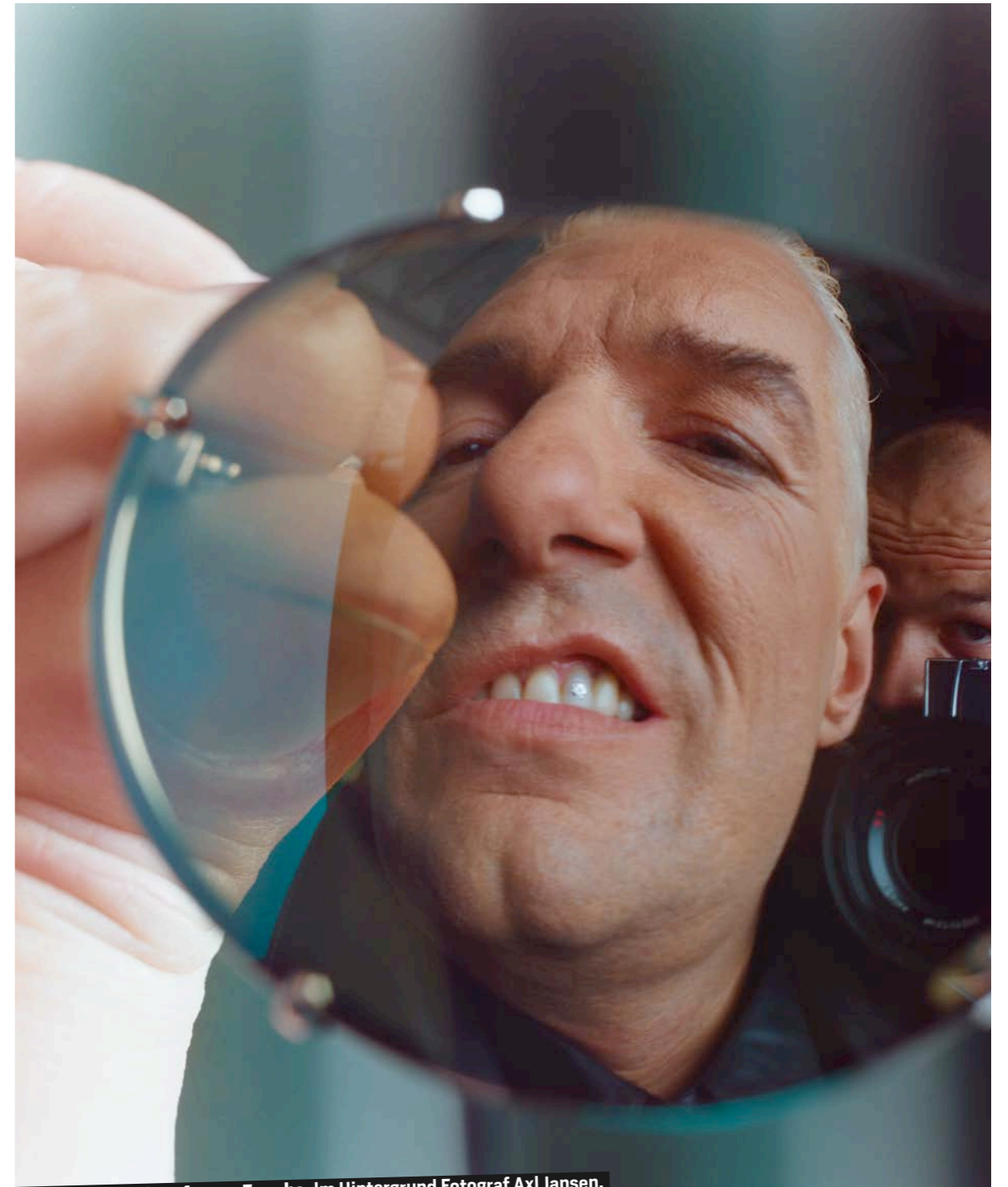
Axl Jansen legte als junger Mann das e im Vornamen ab und ebenso die Nasallaute seines schwäbischen Dialekts, dennoch hat er sich eine angenehme Bodenständigkeit bewahrt. Jansen zählt zu den ▶



**Kommissar reloaded.** Die letzte Fotoproduktion vor Falcos Tod. Die Tour war geplant, die Platte produziert, der Stil justiert

**Den Staffordshire Terrier Nike hat der Stylist aus Südafrika mitgebracht. Falco und der Hund mochten sich**

**Johann Hölzel. Falco. Mozart modern, missing mix aus Peter Alexander und David Bowie. Musste er denn sterben, um zu leben?**



**Falco im Spiegel einer fernen Epoche. Im Hintergrund Fotograf Axl Jansen, der die verschollenen Aufnahmen nach 20 Jahren wiederentdeckte**



## Fotos sind eingefrorene Zeit, die langsam auftaut, während man sie betrachtet. Wo waren Sie, als Falco starb?

wichtigeren Modefotografen unserer Zeit, pendelt zwischen Berlin und Paris, inszeniert Kampagnen für Chanel, Strenesse, Zalando und achtet beim Essen trotz entsprechender Neigung auf die Kohlenhydrate. Letzten Sommer nimmt er sich ein paar Wochen Auszeit und kehrt heim zur Mutter nach Besigheim: Er will sein Archiv digitalisieren; seine Wurzeln freilegen und bergen.

### Im Keller des Vergessenen, Verdrängten

Da unten im Keller, dort, wo das Vergessene und Verdrängte wohnt, warten 4×8 Meter Papier, mindestens 120 Leitz-

Ordner, über 70 Fotokartons, gefüllt mit kleinen und großen Prints; solche Prints, wie sie einst, man kann es sich in Zeiten der Insta-klick-und-weg-Digitalfotografie kaum noch vorstellen, bis zu 20 Mark pro Abzug kosteten. Gestapelte, verstaubte, verklebte, geknickte Erinnerungen. Eine erste, im Stil des amerikanischen Meisters William Klein fotografierte Arbeit fürs Stadtmagazin „Lift“, der Jansen den Einstieg in die Stuttgarter Kreativszene verdankt. Die Produktionen mit Fanta 4. Später das Megashooting mit den Leningrad Cowboys, das am Ende 120000 D-Mark kostete. Der ganze Tic-Tac-Toe-Wahnsinn. Dutzende CD-Cover. Jansens Blick durch die 6×6-Kamera von Hasselblad auf diese ganze herrlich bunte Aufbruchsumbruchshoffnungszeit offenbart sich im Besigheimer Keller.

Schließlich taucht in dem ganzen Chaos, out of the dark, die Falco-Kiste auf.

Johann Hölzel. Falco. Das Wunder aus Wien, Mozart modern, missing mix aus Peter Alexander und David Bowie, 1957 geborener einziger Überlebender von



### Funkelndes Lächeln

In einer schmerzhaften Operation wurde Falco ein Diamant im Wert von 3590 D-Mark in den Zahn Nummer 12 eingesetzt

**Blonde Ambition: Mit diesen Fotos sollte Falco ein neues Image im kühlen Style der späten neunziger Jahre verpasst werden. Nach seinem Unfall passte das nicht mehr ins posthume Marketingkonzept**



Drillingen, und einziger deutschsprachiger Künstler auf Nummer eins der US-Charts. Ein Sonderfall von Mensch, ausgestattet mit absolutem Gehör und nobelpreiswürdiger Sprachkraft. In manchen seiner Textzeilen könne man meinen, einen christlichen Mystiker zu lesen, sagte jüngst der Wiener Dompfarrer Toni Faber, der am 2. Februar im Stephansdom einen Gedenkgottesdienst zelebrierte; 20 Jahre nach Falcos Unfalltod im Daihatsu an dieser blöden Kreuzung zwischen Villa Montellano und Puerto Plato in der Dominikanischen Republik.

In der Falco-Kiste aus dem Besigheimer Keller finden sich Fotos, die nie veröffentlicht wurden. Die Bilder aus dem Keller sind das Material aus der letzten Fotoproduktion mit dem Sänger. Sie sollten den Launch von „Out Of The Dark“, dem Album, an dem er seit Ende 1996 arbeitete, begleiten. Das Konzept: Der Kommissar soll „Kommissar 2000“ werden. Nach Falcos Unfall passten die Bilder nicht mehr ins posthume Marketing. „Out Of The Dark“ erschien mit einem trauer-

schwarz-grünen Archivfoto auf dem Cover.

Ich treffe den Fotografen im Urbanharbor, einem revitalisierten Gewerbegebiet in Ludwigsburg bei Stuttgart. Auf dem Gelände einer ehemaligen Kühlturmfabrik (Eisfink) betrieb Jansen Mitte der neunziger Jahre sein Studio. Heute befinden sich dort Entwicklungslabors von Porsche, Bosch, der Deutschen Telekom. Der Urbanharbor, vorangetrieben vom Ludwigsburger Unternehmer Max Maier, versteht sich als Landeplatz für die Zukunft. Eine gute Adresse, um Zeitgeist-Archäologie zu betreiben.

Orte bewegen sich manchmal schneller als Menschen, denke ich, als wir in einem schwarzen Raumschiff, das vorgibt, Kantine zu sein, neben gut rasiereten Ingenieuren, die vermutlich gerade den deutschen Tesla entwickeln, Dorade an Fenchelgemüse essen und dabei über Falco, die Kohl-Jahre und die weggefegte Epoche der Festnetzscheibentelefone und Faxgeräte sprechen.

Jansen schildert mir den Aufwand, den er zu Falco-Zeiten beim Fotografie-

ren betreiben musste. Erst mal einen Tag lang Filmmaterial für circa 3000 D-Mark verknipfen. Zweitens die Filme ins Labor bringen und auf die Kontaktbögen warten. Drittens die Auswahl in der Litho einscannen lassen, um viertens die Retuschearbeiten ausführen zu können. Dann erst konnte man sich im Desktop-Publishing ans Layout machen.

Wie viele Lichtjahre das von einer heutigen digitalen Fotoproduktion entfernt ist, wird mir erst nach unserem Lunch im Raumschiff beim Abhören der Interview-Aufzeichnung bewusst. Und: dass die Falco-Bilder wie ein Zeitreisicket funktionieren. Sie beamten uns 20 Jahre zurück und schleudern uns gleich wieder ins Jetzt. Verdutzt fragen wir uns: Sind wir nun älter geworden oder jünger, ängstlicher oder mutiger; wo, bitte, sind wir?

Fotos sind eingefrorene Zeit, die langsam auftaut, während man sie betrachtet. Zwei Tage dauerte das Shooting. Falco wohnte im Stuttgarter „Maritim“-Hotel. In seiner Suite werden Make-up und Haare gemacht und das Outfit anprobiert, bevor es zum

Fotografieren geht. Ein großer Spaß, wie alle noch erreichbaren Beteiligten berichten. Als Zeugen treten auf: die Haare-Make-up-Frau. Der Stylist. Die Managerin.

### Konfektionsgröße 56, bisschen knuffig

Martina Bauer, einst die führende Frisier- und Schmink-Fachkraft der deutschen Popszene, vertraut mit den Köpfen und Befindlichkeiten von Blümchen bis Scooter, ist mittlerweile zu uns ins ehemalige Fotostudio gestoßen.

Eine entspannte Mittvierzigerin, die heute eine ziemlich ähnliche Haarfarbe trägt wie Falco auf den Fotos. Sie erzählt mit jener Art von Begeisterung, die man sich nur erhält, wenn man tatsächlich jung war, bevor man älter wurde, wie sie Falco fast einen ganzen Tag lang in Form bringt, die Haare schneidet, trimmt, wäscht, wie er den mehrstündigen Bleich- und Blondier-Vorgang mit nacktem Oberkörper, auf der Toilette sitzend, über sich ergehen lässt, um am Ende den perfekten Farbton zwischen Blond, Gelb und Gold zu erreichen. „Knuffig“ sei Falco gewe- ▶

## Superstar, Virtuose, Rock-Idol. Die Hair-Stylistin erinnert sich an einen „netten, spießigen Mittvierziger“

sen, eher Gemütlichkeit habe er ausgestrahlt als den Sex-Appeal, den sie sich erwartet hatte. Vielleicht war es ja die Chemie im Bleichmittel, die ihn sediert hat. Haarefärben tut, vor allem wenn man ein schmerzempfindlicher Mann ist, weh. Falco – und das ist wichtig fürs Protokoll – habe in Stuttgart keine Drogen und keinen Alkohol konsumiert, betont Martina Bauer. Wie ein „netter, spießiger Mittvierziger“ sei er rübergekommen. Fit, freundlich und professionell. Was er nicht draufhatte, war Arroganz, das Make-up der Unsicherheit.

Nico Jürgen war für das Outfit verantwortlich. Ich erreiche ihn in Kapstadt,

der nach Wasser schreienden Stadt des schmeichelnden Lichts. Dort arbeitet er seit mehr als 20 Jahren mit seiner Styling-Agentur „Nico Styling“ für Kunden von Paramount bis Coca-Cola und betreibt gleichzeitig ein kleines Modelabel namens Nicoetc.

Falco will bei dem Shooting Mode von Helmut Lang tragen, den Stoff wienerischer Lässigkeit. Doch der bestellte Anzug passt infolge einer Kollision von Selbstbild und Konfektionsgröße (eine kräftige 56) nicht zum Sängerkörper. Also schneidert Nico kurzerhand eine Hose aus drei Recycling-Teilen. „Es war herrlich, wie wir da in Unterhosen im Hotelzimmer rummachten und Falco meine Sachen probierte“, erinnert er sich.

Was die Ledermäntel betrifft, die auf den Fotos zu sehen sind, ein schwarzer und ein olivgrüner, ist sich Nico nicht mehr ganz sicher, ob sie Helmut-Lang-Originalware sind oder kurzfristig im Fetischwarenhandel besorgt werden mussten.

Nico brachte aus Südafrika das augenfälligste Accessoire mit. Seinen

Staffordshire Terrier, den herzenguten Kampfhund Nike, den Falco nicht nur vor der Kamera in die Arme nahm.

### In Wien reimt sich Genie auf Scheitern

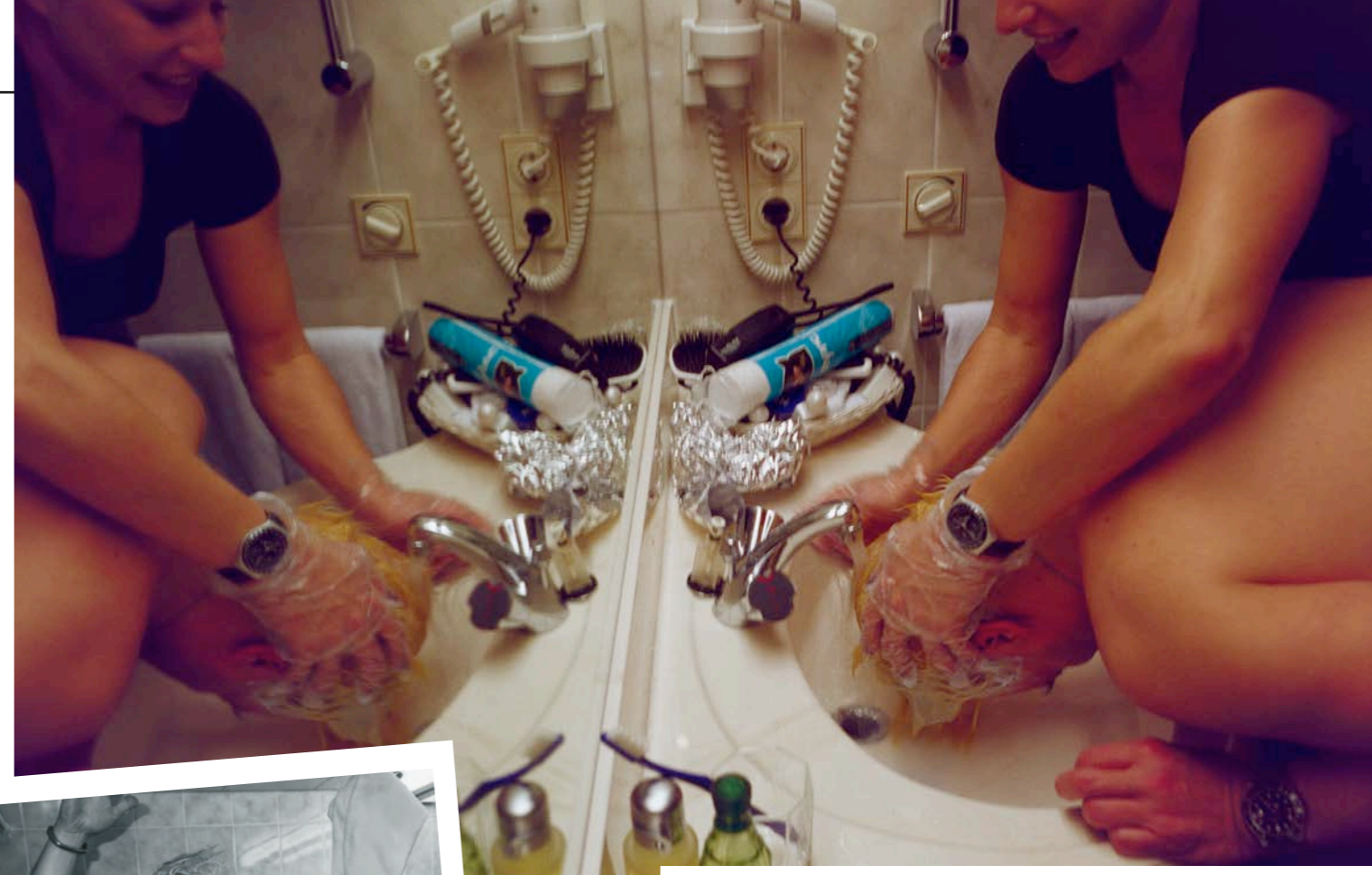
Die Idee mit dem Brillanten im Gebiss hatte aber Claudia Alexandra Wohlfromm. Sie war erst seit Kurzem Falcos Managerin und gemeinsam mit ihrem damaligen Lebensgefährten Thorsten Börger wesentlich an der Produktion von „Out Of The Dark“ beteiligt.

Kurz vor dem Fototermin schleppte sie Falco zu ihrem Iserlohner Zahnarzt, der einen 0,31-karätigen Diamanten (Kaufpreis: 3590 D-Mark) in den Zahn Nummer 12 einsetzte. Eine schmerzhaft Aktion, die drei Sitzungen in Anspruch nahm. Erst musste der Nerv abgetötet und der natürliche Zahn gezogen werden. Danach konnte der Zahnarzt eine Krone mit dem implementierten Edelstein einsetzen. Das Ergebnis erinnerte nur ein bisschen an den Rubin im Gebiss von Simply-Red-Sänger Mick Hucknall. Im fein geschnittenen Gesicht des viel hübscheren Falco funkelte der Brill in ironischer Eleganz. *Was is er denn / was hat er denn / was kann er denn / was macht er denn / was red er denn / wer glaubt er, dass er is?*

Egal, wie man Falco stylte und was man ihm anzog, der Schutzmantel seiner Seele scheint in diesen Tagen, in denen er an seinem Comeback arbeitet, aus einem Gewebe aus Charme und Disziplin gewirkt zu sein. Morgens joggt er durch die Stuttgarter Altstadt, um abzunehmen für die geplante Tour im Frühling 1998 und damit die Helmut-Lang-Sachen in absehbarer Zeit wieder passen.

Claudia Alexandra Wohlfromm, von der der schöne Satz stammt: „Wenn du Musik machen willst, musst du dein ganzes Sein ergründen“, lebt seit 16 Jahren in Palma de Mallorca. Von ihrem Zuhause blickt sie ins immerwährende Jetzt des Mittelmeers. Es muss etwa zu der Zeit gewesen sein, als Axl Jansen in Besigheim sein Archiv sortierte, da verspürte auch sie das Bedürfnis, in ihr Gestrüpp zu kriechen. Sie zieht die Vorhänge zu, sperrt das Meer aus und digitalisiert ihre alten Super-8-Filme. Tage und Wochen verbringt sie zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Seit sie zwölf Jahre alt war, hat Claudia Alexandra Wohlfromm ihr ganzes Leben gefilmt. Was für ein Trip: Als Erfinderin, Texterin, Komponistin und beste Freundin der legendären, skandalösen Mäd- ▶



Der Schutzmantel seiner Seele ist Charme. Für die Fotos trägt Falco Ledercoat und Austernhandschuh



Backstage  
Fotoproduktion – von  
Haarewaschen und  
Oben-ohne-Tänzchen in  
der Hotelsuite bis  
Abhängen im Studio.  
Der Star knipst  
seine Managerin.  
Jemand hat ungarische  
Würstchen der  
Marke „Falco“  
zum Jausen  
mitgebracht, daneben –  
erinnern Sie sich? –  
ein Motorola-Handy



## Falco joggte morgens durch die Stuttgarter Altstadt, um abzunehmen

chenband Tic Tac Toe („Ich find dich scheiße“) hat sie einen festen Platz in der deutschen Pop-Geschichte. Mit Falco begann sie ein gutes Jahr vor seinem Tod zu arbeiten.

Der Super-8-Projektor lässt alles wiederauferstehen. „Falco war sehr offen. Er kam und strahlte“, erinnert sich Claudia Wohlfromm. „Für mich ist immer ganz wichtig, jemand in die Augen zu gucken und ihn dann entweder gut zu finden oder nicht. Musiker lassen sich meist sehr schnell und sehr intensiv aufeinander ein.“

Aus Sicht seiner Plattenfirma, der mächtigen EMI, damals noch eine der vier Majors, die 80 Prozent der weltweiten Musikproduktion kontrollierten, war

Falco Mitte der Neunziger, gemessen an seinen Erfolgen mit „Der Kommissar“ (sieben Millionen Mal verkauft), „Rock Me Amadeus“ (drei Wochen lang Billboard-Nummer 1) oder „Jeanny“ (bestverkaufte deutsche Single des Jahres 1986), eher eine Risikoinvestition. Die LP „Data de Groove“ war 1990 – trotz wunderbar sinnfreier Zeilen wie *The mega the score desto mono the chrome* – ein Megaflop und „Nachtflug“ zwei Jahre später auch eher ein Crash.

Aber, alles halb so wild, in Österreich reimt sich Genie eh auf Scheitern.

### Die Legende von der Todesahnung

Grundsätzlich geht es der Musikindustrie damals nicht viel besser als Falco, sie weiß es bloß noch nicht. Zwar waren die weltweiten Umsätze des Tonträgermarkts zwischen 1985 und 1995 als Folge der Umstellung von Vinyl auf CD und des Aufstiegs des Musikfernsehen noch einmal deutlich gestiegen, aber die Ingenieure des Fraunhofer-Instituts in Erlangen hatten längst den Code geschrieben, der

bald zum Todesurteil der egoberauschten Branche wird: das MP3-Verfahren. Es befreite die Musik vom Tonträger. Aus Haben wurde Hören. In Verbindung mit dem Internet entwickeln sie erst die Tauschbörsen (Napster) und dann Streaming (Spotify, Apple Music). Die EMI ist mittlerweile zerschlagen und nur mehr ein Anhängsel von Universal.

Aber 1997 leben sie noch: Falco, die EMI und die Hoffnung auf goldene Schallplatten.

Klugerweise hat die um Falcos Comeback besorgte Plattenfirma den Meisterproduzenten, Musikverleger und Talent-scout George Glueck (Madonna, Prince) um konzeptionelle Hilfe gebeten. Der hatte mit dem aus Zweifel an der Kraft der Marke „Falco“ zwischenzeitlich in „T>>MA“ Umbenannten schon den alten Berliner Gassenhauer „Mutter, der Mann mit dem Koks ist da“ erfolgreich relaunched. Glueck, der von seinem Apartment am Hudson halb New York vom Empire State Building bis zur Freiheitsstatue überblickt und der seine Kreativität und sein Geld heute in digitale Projekte investiert, glaubte daran, dass Falco wieder die Kraft für eine Rückkehr an die Spitze gefunden hat. Und er glaubte an die Tic-Tac-Toe-Erfinder Claudia Wohlfromm und Thorsten Börger, deren Firma Flash&Fly er für die Produktion engagierte.

In einem zweistöckigen Hinterhofgebäude in Dortmund produzierten Wohlfromm und Börger also „Out Of The Dark“. Börger spielt fast alle Instrumente, Falco kramt geniale Riffs aus alten Demos, Wohlfromm entwickelt die Comeback-Kampagne inklusive Brillen und blondes Haar und Fotoproduktion mit Axl Jansen: „Es galt, nicht nur wieder musikalisch den Anschluss zu bekommen und ihn auf die Füße zu stellen, es galt auch, sein Image in die Neuzeit zu transportieren.“

Am Küchentisch wird getextet. Alle sind sehr privat miteinander. Tagelang quält man sich mit einem Groove, und endlich fällt einem die Zeile dazu ein. Oder umgekehrt. So entsteht im Kreativchaos zwischen Studio, Schlafzimmer, Office und Küche das Album „Out Of The Dark“. Mit der genialen Zeile „Muss ich denn sterben, um zu leben?“, die plötzlich eine der beteiligten Personen in den Raum rief. Oder flüsterte. Nach Falcos Tod wird sie als düsterer Hinweis gedeutet.

Dabei war es die beinahe wolkenlose Sonne des Lebens, die über Falcos letzter Produktion strahlte. ■



Küss di, Hund! Kulturhistoriker könnten sich mal fragen, warum in den Neunzigern immer so cool rumgepost werden musste